



Freundesbrief

aus Hennersdorf · Winter 2019



Liebe Freunde, liebe Gäste,

ob wir Veränderung herbeisehnen oder lieber nicht? Tatsache ist, Veränderung geschieht: die Tageszeit wird kürzer und die Nachtzeit länger, die Temperaturen zwingen uns zum Kleiderwechsel und am Auto sind die Winterreifen montiert. Unaufhaltsam geht es Richtung Advent und Weihnachten. Beim Einkaufen gibt es schon seit Wochen fast alle Weihnachtsartikel; das war mir doch etwas zu früh. So habe ich mich entschlossen, den Erzgebirgischen Weihnachtsstollen erst zu Advent zu kaufen und am 1. Advent wird er nach alter Sitte angeschnitten. Angemerkt sei, ich gehöre auch schon ein wenig zur älteren Generation, deshalb feiern wir auch einen runden Geburtstag im nächsten Jahr.

Doch erstmal wird Weihnachten und wir feiern die Geburt unseres Herrn, die damals vor 2000 Jahren die Engelchöre zu den Hirten nach Bethlehem brachten mit dem vielstimmigen „Ehre sei Gott in der Höhe ...“. Ich würde gerne den Gesang längst mal nachhören, egal ob es Bach- oder Händelsätze waren, denn beide hatten das sicher dem himmlischen Original nachempfunden in ihren Sätzen im Weihnachts- beziehungsweise im Messias-Oratorium.

Aber auch der Erzengel Gabriel bekam wichtige Aufträge. Er musste dem Priester Zacharias die Geburt von Johannes dem Täufer und der Mutter des Gottessohnes die von Jesus verkündigen. Ist es nicht erstaunlich, dass solch weltverändernde Ankündigung nur von einigen Hirten geglaubt wurde? Leider nein, denn schon am Anfang, als die Weisen bei König Herodes nachfragten, bestätigten die Hohenpriester und Schriftgelehrten, dass der Christus in Bethlehem in Judäa geboren werden sollte. Aber vermutlich mussten sie es aus Angst vor Herodes vergessen, und so wurde fälschlicherweise aus Jesus von Betlehem Jesus aus Nazareth. Ausgerechnet die Theologieprofessoren von damals hatten dies verbrochen, und heute ist es sehr ähnlich. Allerdings gab es damals zwei Ausnahmen: einfache Menschen, Simeon und Hanna, die eine enge Verbindung mit Gott hatten und im Tempel das Jesus-Kind auf ihren Armen haltend begrüßten.

So ist es bis heute erfreulicherweise geblieben. Immer wieder gibt es Menschen, die Gott zu seiner Jüngerschar dazuruft. In diesem Sommer hatten wir in Hennersdorf einen uns völlig unbekanntem Gast für eine Woche. Er kam aus Köln und wollte zur Stille bzw. Meditation kommen. Nein, nicht nach Gnadenhal, sondern nach Hennersdorf wollte er, hatte es sich im Internet so ausgesucht. Sehr Schweres hatte er erlebt in einer Zen-Gemeinschaft. Das wollte er in der Meditation verarbeiten und sich wieder neu zurechtfinden. Das war sein Plan für diese Zeit bei uns.

Doch Gott hatte anscheinend einen anderen Plan. Die erste Begegnung hatte Bruder Friedemann mit ihm auf der Veranda bei Sonnenschein, einem Stück Kuchen und einer Tasse Cappuccino. Diese Möglichkeit ergriff er, um dem Bruder aus seinem Leben zu erzählen. Sein Lebensziel, anderen Menschen durch Zen-Meditationen zu einem neuen Sein zu verhelfen, war fehlgeschlagen. Er suchte, und Gott wusste schon, was er suchte. Denn des Menschen Suchen ist schon immer nach Gott gewesen, der Mensch sucht nach seinem Schöpfer.

So war er bereits am ersten Morgen bei unserem Morgengottesdienst. Alles war neu für ihn, aber er war bereit zu hören und alles, was uns gut dünkte für ihn, auch zu tun. So trafen wir uns nach einigen Gesprächen zum Gebet, wo er allem Ungöttlichen absagte, Buße tat für alles Falschgelaufene und sein ganzes Leben in die Hände Gottes legte. Es war schön und leicht, einem Menschen in die neue Spur Gottes zu helfen, wenn er dafür von Ihm, unserem lebendigen Gott, vorbereitet ist.

Gott begegnet uns. Das hoffen wir auch für das nächste Jahr, für uns, für Sie, für Euch. Möge der Lebendige uns darin segnen.

Br. Daniel



BETEN, HÖREN- BEGEGNUNSSONNTAG

Unseren zweiten Begegnungssonntag in diesem Jahr am 22. September begleitete einmal mehr Dieter Keucher aus Chemnitz. Der Pfarrer im Ruhestand griff auch diesmal ein Thema aus der Seelsorge auf: „Das Hörende Gebet“. In der Predigt über Hebr. 3,7-13 wurde der Anruf deutlich: „Achte auf dein Herz!“ Zur Warnung berichtet der Text von der Herzensverhärtung des Volkes Israel in der Wüste. Bitterkeit, Groll, Vorwürfe ... sind anstrengend und lassen uns nicht zur Ruhe kommen. Doch eben diese Ruhe, ein Leben in Frieden, will uns Jesus schenken. Dies geschieht durch Veränderung unseres Herzens – nämlich durch seinen Heiligen Geist.

Am Nachmittag mit dem Workshop zum „Hörenden Gebet“ war unser Aufenthaltsraum auf der Gästetage mit über 20 Interessierten absolut voll belegt. Ein einführender Impuls von Dieter Keucher orientierte sich am empfehlenswerten Buch „Hörendes Gebet“ von Manfred und Ursula Schmidt. In drei kleineren Gruppen konnten wir dann praktisch üben, für verschiedene Einzelpersonen zunächst im stillen betenden „Hören“ Eindrücke zu empfangen: sei es eine Bibelstelle, ein bekanntes Wort, sei es ein Bild, ein Satz oder Begriff. Gewiss, es ist so, dass sich dabei leicht menschliche Gedanken beimischen. Aber wir dürfen uns üben in diesem inneren Hören, wobei wir darauf achten, dass keine offene Tür für dämonische Einflüsse da ist. Dann lernen wir mehr und mehr Gottes vertraute Stimme kennen, die uns mit geübten Sinnen Gutes und Böses unterscheiden lässt, wie Hebr. 5,14 uns lehrt. Im nächsten Schritt konnten wir in der Gruppe dann die Eindrücke mitteilen, auch nach Auslegungen fragen und die betreffende Person segnen. Wir durften den Nachmittag mit der guten Erfahrung schließen, dass vom Geist Gottes geschenkte Impulse aufrichten.

Br. Friedemann



DIE KRAFT DES HEILIGEN GEISTES - SEMINARTAG GEISTLICHE GEMEINDERNEUERUNG SACHSEN

Einmal mehr fand im August der Studientag der Geistlichen Gemeinderneuerung (GGE) Sachsen in unseren Räumen statt. Swen Schönheit, Pfarrer in Berlin-Reinickendorf und Theologischer Referent der GGE Deutschland, stellte uns seinen neu entwickelten Grundkurs „Leben im Heiligen Geist – es ist möglich“ vor. Der Kurs gliedert sich in drei Hauptteile: Den Heiligen Geist kennenlernen, ihn erfahren, ihn empfangen. Swen Schönheit betonte, dass dies auch vor dem Hintergrund der Strukturanpassungen in unserer Landeskirche ein brennendes Thema ist: Diese Veränderungen sind für viele Gemeinden eine Herausforderung, weil dabei das geistliche Leben auf der Strecke zu bleiben droht.

So wollte dieser Studientag für unser persönliches geistliches Leben ein Anstoß sein, dass wir nicht allein bleiben, sondern Orte der Zurrüstung suchen. Sie lassen sich daran erkennen, dass wir an ihnen ermutigt und befähigt werden, ein vom Heiligen Geist bewegtes Leben zu führen. Aus dem Vielen dieses Tages möchte ich diesen einen wichtigen Rat herausgreifen: Wir sollten immer wieder neu dem Hei-

ligen Geist Räume schaffen und eröffnen, wo sein Zustrom uns erreichen kann und seine Gegenwart zu uns spricht – persönlich und gemeinschaftlich. Seien wir ermutigt, in der Anbetung unsere Erlösung in Jesus wertzuschätzen, darin werden wir beschenkt vom Heiligen Geist und befähigt zur Sendung.

Die „Fortsetzungsgeschichten“ (von denen der Kurs spricht) nach Pfingsten in der Apostelgeschichte sind bemerkenswert; sie zeigen, wie der Heilige Geist nach Pfingsten immer weitere Kreise zieht. Massiv wurde die Gemeinde eingeschüchtert, aber dann „wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt“ und gewannen neuen Mut! (Apg. 4,31). Und in der Fortsetzung kommt der Heilige Geist auch auf Menschen in Samaria, eine bisher sozial und religiös ausgegrenzte Bevölkerungsgruppe – die Jesusgemeinde erweitert sich! Die Apostelgeschichte berichtet nicht nur Geschehenes, sie möchte vielmehr „Appetit machen auf ein Leben im Geist“. Und auffallend ist, dass der Geist häufig „kommunikative Gaben“ wie Sprachenrede und Prophezie dazuschenkt.

Br. Friedemann



EIN VOLLES HAUS IN VIelfALT UND EINHEIT - FRAUENTAG

Das Haus ist voller Frauen. Schon im Mai haben sich die Ersten diesen Samstag im August im Werk- und Studienzentrum im Kalender vorgemerkt und schnell waren 62 Anmeldungen gebucht. Beim Ankommen in Hennersdorf war es ein herzliches Begrüßen. Viele kannten sich. Doch auch die Frauen, die das erste Mal zu Gast waren, fühlten sich schnell hineingenommen.

Das Thema des Tages „Über Mauern springen – wenn Gott mit meinen Grenzen Geschichte schreibt“ hat jede von uns angesprochen und interessiert. Am Vormittag betrachtete Sarah Stopp, unsere Referentin, das Thema von verschiedenen Seiten. Weil viele Frauen persönlich berührt waren und tiefer in das Thema einsteigen wollten, gab es am Nachmittag die Gelegenheit, an einem von drei Seminaren teilzunehmen – und alle waren sie so gut besucht, dass wir mächtig zusammenrücken mussten. Die eine und die andere nahmen die Gelegenheit zur Seelsorge wahr oder ließen sich persönlich segnen. Wieder andere waren kreativ und gestalteten Schmuck und manche suchten die Stille.

Schließlich kamen wir wieder zu einem Lopreis- und Abendmahlsgottesdienst zusammen, mit dem wir diesen gesegneten Tag ausklingen ließen. Die Stunden taten uns allen gut, das schöne Wetter und das gute Essen trugen ihren Teil dazu bei. Ein herzliches Danke der evangelischen Jugend Marienberg für ihre reibungslose innere und äußere Mitarbeit im Team. Wir sind gespannt auf den nächsten Frauentag, 2020.

Johanna Tauchnitz



DAS ETWAS ANDERE DENKMAL

Wie schon in den letzten Jahren hatten wir auch diesmal die „Alte Spinnerei“, unser Werk- und Studienzentrum zum bundesweiten „Tag des offenen Denkmals“, der immer am 2. Sonntag im September stattfindet, angemeldet.

Am 8. September strahlte die Sonne und um die 50 Menschen kamen, die sich für unser Haus und unsere Arbeit interessierten. Sie konnten sich im großen Saal eine Ausstellung über die Verwandlung des Gebäudes vor fast einem Vierteljahrhundert anschauen und sich dann einer der vier Führungen durch das Haus und über unser Gelände bis hinein in das Wasserwerk anschließen.

Die meisten Besucher waren das erste Mal bei uns und manch einer hatte wohl ein Gebäude erwartet, wie man sich ein Denkmal im Erzgebirge nun einmal vorstellt: viel Holz, viel Stein, tiefe Schieferdächer, kleine Fenster. All das können wir nicht bieten, dafür ist unser Denkmal auch eines des Mutes, mit dem vor 24 Jahren die Jesus-Bruderschaft gemeinsam mit Roßkopf & Partner ans Werk ging und sie an diesem damals tristen Ort Neues schufen.

Unsere Gäste fühlten sich wohl, in einer gelassenen Atmosphäre war viel Zeit für persönliche Gespräche. Während wir dabei viele Fragen zum Haus, zur WSG sowie zur Jesus-Bruderschaft beantworteten, waren die Kinder mit Holz und Farbe kreativ.

Im Selbstbedienungscafé ließen viele den Tag ausklingen, vor allem der „German Cheese Cake“, der deutsche Käsekuchen von Empanada war der Renner.

Auch 2020 werden wieder mitmachen und damit in den entsprechenden Unterlagen sowie unter <https://www.tag-des-offenen-denkmals.de> zu finden sein.

Jürgen Benz



ERWARTET GOTT UNSER GEBET? – JA, DAMIT ER WUNDER TUN KANN

Eben hatte sich mein Nachbar unser Auto ausgeliehen, und jetzt rief ein Familienvater von einem Dorf im Erzgebirge aus an. Seiner Stimme merkte ich an, dass er sehr erregt und gleichzeitig voller Angst war. Er erzählte, dass seine Frau mit starken Unterleibsschmerzen ins Krankenhaus gefahren war. Dort hatte man durch eine Ultraschalluntersuchung eine Eileiterschwangerschaft festgestellt. Als Arzt wusste er, was medizinisch mit seiner Frau geschehen musste. Ob ich zum Gebet kommen könne? Im Hintergrund hörte ich seine Frau weinen.

„Ich komme sofort“, antwortete ich ohne Zögern. Aber oh weh, ich hatte meinen Wagen weggegeben. Unsicher, wie ich schnellstens wegkommen könnte, ging ich nach unten zur Haustür. Da kam ein anderer Nachbar über den Hof und fragte mich nach meinem Wohnen. Ich erzählte es ihm, er schüttelte den Kopf - er hatte seinen Wagen seinem Sohn geliehen. Er ging ins Haus – und kam gleich wieder zurück, mit dem Autoschlüssel seiner Frau. „Auf, wir fahren“. Wenig später betrat ich die Wohnung der Familie. Wie ein Häuflein Elend saß die Patientin weinend, in Decken gehüllt, auf dem Sofa. Als ihr Mann dazukam, erklärte er uns die medizinische Diagnose: Der Eileiter könnte platzen und das wäre der Tod für Mutter und Embryo. Soviel hatte selbst ich, als lediger Bruder der Jesus-Bruderschaft, verstanden. Aber die Mutter von fünf Kindern wollte trotzdem diesen

Embryo nicht wegoperieren lassen. Fazit: Medizinisch blieb nur eine schnelle OP – für's Gebet blieb nur ein Wunder Gottes, die andere Ebene der Heilungsmöglichkeit.

Wir machten uns eins, für diese Möglichkeit eines göttlichen Wunders zu beten. Außer den Eltern waren noch die beiden Mütter der Eltern, eine Beterin aus dem Hauskreis und ich da. Alle baten wir unseren Gott um dieses schöpferische Wunder und wir glaubten auch fest daran, dass Gott eingreifen wird. Wie ER eingreifen sollte, überließen wir besser IHM, dem Schöpfer.

Der Anruf aus dem Krankenhaus am nächsten Morgen von einer fröhlichen Mutterstimme überraschte mich doch sehr. Nach der Ultraschalluntersuchung am Abend wollten die Ärzte doch noch bis zum nächsten Morgen abwarten, erzählte sie. Aber heute früh ergab die neue Ultraschalluntersuchung zur Überraschung der Ärzte und Mutter: Der Embryo fand sich in der Gebärmutter, also war eine normale Schwangerschaft möglich.

Gott allein gehört die Ehre. Mindestens wir Beter haben Ihm Dank gesagt für das nicht alltägliche Wunder. Aber Gott erhört Gebet, das haben wir erlebt; leider gibt es noch Menschen, die das noch immer nicht glauben wollen.

Br. Daniel



Liebe Freunde,

wir haben es geschafft! Mit der Unterstützung einiger unserer Freunde und unserer Hausgemeinschaft haben wir unserem Geräteschuppen innerhalb von 6 Wochen renoviert. Wie wir Ihnen Anfang des Jahres schrieben, haben wir das Dach mit einer neuen Dachrinne, einer neuen Deckung sowie Dachabschlüssen in schwarzem Alublech saniert. Passend zum Wohnhaus haben wir die Fassade gelb gestrichen. Wir hatten an Kosten für das Projekt 4.500,- € geplant, und wir danken allen herzlich, die uns halfen und noch immer helfen, diesen Betrag zu decken; ebenso jenen, die ganz praktisch auf der Baustelle dabei waren. Auch im neuen Jahr sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen, wollen wir doch den großen witterungsbeständigen Tisch, den wir im vergangenen Sommer

selbst angefertigt haben, durch einen neuen Schirm sowie neuen Stühlen ergänzen. Darüber hinaus müssen wir im Gebäude nun Rauchmelder installieren. Schließlich sind wir froh über jede und jeden unter Ihnen, die uns dabei helfen, die Kosten unserer Arbeit zu decken, wenn der Tagungsbeitrag dafür nicht ausreicht oder wenn wir bei Menschen, bei denen es notwendig ist, diesen Betrag ermäßigen.

Diese Veranstaltungen finden Sie in unserem Jahresprogramm, das Sie mit diesem Freundesbrief erhalten. Wir freuen uns auf sie, Sie sind herzlich willkommen. In diesem Sinne grüßen wir Sie in dankbarer Verbundenheit,

Johanna Tauchnitz
Johanna Tauchnitz

Jürgen Benz
Jürgen Benz

Br. Daniel
Br. Daniel